

Welt, 07.07.2020

## ÖKOSTROMSCHWEMME

### **Der Preis für Strom ist negativ – und Verbraucher zahlen Rekordrechnungen**

Von Nando Sommerfeldt, Holger Zschäpitz

Ein kleiner Funke Hoffnung war dann doch irgendwie da: „Sehr geehrte Damen und Herren, die Preise für ihren Energieliefervertrag werden zum 1. August angepasst“, stand in der E-Mail des Berliner Versorgers Vattenfall.

Und vielleicht, wo doch die Energiepreise überall sinken, genau wie die Mehrwertsteuer – vielleicht sinkt der Strompreis sogar erstmals.

Von wegen. Ein Anruf bei der Hotline bringt die Ernüchterung. „Preisanpassung bedeutet natürlich Erhöhung“, erklärt die nette Dame an der Vattenfall-Hotline. Die Preise sollen je nach Tarif um fünf bis sechs Prozent steigen.

Aber warum? „Na wegen der EEG-Umlage.“ Aus ihrer Stimme spricht selbst ein gewisses Unverständnis: „Ich verstehe das auch alles nicht“, sagt sie genervt. „Die reden immer davon, wie wichtig der schnelle Ausbau von erneuerbaren Energien ist, und unsere Kunden spüren davon immer nur noch höhere Preise.“

Überall in Deutschland geraten die Stromverbraucher an die Grenzen ihres Verständnisses. Da nimmt die Energiewende so richtig an Fahrt auf, fast jede zweite erzeugte Kilowattstunde wird aus Wind, Sonne oder Wasser gewonnen, der Ökostromanteil ist damit so hoch wie noch nie.

Doch die Strompreise für die deutschen Verbraucher sind es ebenfalls. Nach Berechnungen des Internetportals Verivox sind die Preise der örtlichen Grundversorgung in diesem Jahr noch einmal um rund vier Prozent gestiegen.

Im Schnitt zahlen deutsche Haushalte bei ihrem örtlichen Versorger 1346 Euro für ihren Strom im Jahr. Das sind rund 100 Euro mehr als Anfang 2019.

Die Erfahrung deutscher Stromkunden widerspricht jedoch allen gängigen ökonomischen Vorstellungen von Marktwirtschaft. Immer wenn mehr von einem Gut erzeugt wird, sinken die Preise. Und ein Blick an die Strombörse offenbart, dass die Gesetze des Marktes grundsätzlich ganz gut funktionieren.

Da ist der grüne Strom fast schon zum Opfer des eigenen Erfolges geworden. Am Wochenende rutschten die Notierungen an der deutschen Strombörse in Leipzig sogar ins Minus. Am Samstag kostete die Megawattstunde im Durchschnitt minus 15,34 Cent, sprich: Wer Strom verkaufte, musste seinen Abnehmern sogar noch etwas zahlen.

Strom lässt sich nicht einfach entsorgen wie physische Waren, etwa Bananen oder Milch. Vielmehr muss er Abnehmer finden um jeden Preis, auch einen negativen.

Grund für die ökonomische Absurdität war das stürmische Wetter am Wochenende, das die Windräder der Republik ins Rotieren brachte. Es wurde so viel Energie erzeugt, dass die Strompreise regelrecht kollabierten und ins Minus drehten.

Galten negative Preise an den Strombörsen vor Jahren noch als Ausnahmeerscheinung, gehören sie mittlerweile zum Energiealltag. In diesem Jahr gab es bereits sieben Tage, an denen die Notierungen gantztägig unter null lagen.

Immer wenn die deutschen Solaranlagen oder Windräder mehr Energie produzieren, als gerade benötigt wird, es also zu einer Stromschwemme kommt, stürzen die Preise ab. Die Corona-Monate haben diesen Effekt verstärkt. Als die Wirtschaft im Frühjahr ins Zwangskoma versetzt wurde, fragte die Industrie, allen voran die großen Autofabriken, weniger Strom nach.

Und so häufen sich nicht nur die Tage mit negativen Energienotierungen. Insgesamt ist das Preisniveau an der Börse EEX in diesem Jahr kräftig gefallen. Seit Jahresanfang kostete die Megawattstunde im Schnitt 23,20 Euro, so wenig wie seit dem Jahr 2002 nicht mehr.

Warum die niedrigen Preise nicht bei den deutschen Verbrauchern ankommen, liegt am sogenannten Ökostrom-Paradox. Es sorgt dafür, dass die Energie umso teurer wird, je erfolgreicher Wind- und Solarstrom erzeugt werden. Die Antwort auf dieses Ökostrom-Paradox liefern drei Buchstaben – EEG.

Das Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG), das vor zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen wurde, um Ökostrom zu fördern, schaltet die Marktkräfte systematisch aus. Jeder Produzent grünen Stroms darf unabhängig von der Nachfrage seine Kilowattstunden ins Netz einspeisen. Die Netzbetreiber sind verpflichtet, die Elektrizität zu einem festen Vergütungssatz abzunehmen und überschüssigen Strom an der Börse EEX zu vermarkten.

Für die Versorger wäre es teurer, für die Zeit der Grüne-Strom-Spitzen, wie das Phänomen eines Überangebots von Sonne und Wind im Jargon heißt, ihre Kraftwerke herunter- und später wieder hochzufahren, als Minuspreise zu zahlen.

Verbraucher haben nichts von den Negativpreisen beim Strom, sie müssen sogar noch draufzahlen. Denn die Differenz zwischen dem festen Abnahmepreis, den die Versorger zahlen müssen, und dem „echten“ Preis, der sich an der Strombörse ablesen lässt, muss der Verbraucher in Form der EEG-Umlage zahlen.

Immerhin hat die Politik inzwischen reagiert, um die Folgen für die Stromkunden zu mildern. Mit der Novellierung des EEG im Jahr 2017 wurde der Schaden, der durch negative Strompreise entsteht, etwas gemildert.

Liegen die Notierungen sechs Stunden oder länger im Minus, bekommen zumindest große Betreiber von Windparks oder Fotovoltaikanlagen keine Vergütung über die Marktprämie.

Für kleinere Produzenten gilt diese Ausnahme jedoch nicht. Doch die kleinere Korrektur hat die Verbraucher nicht wirklich entlastet. Die EEG-Umlage fiel von 6,88 Cent pro Kilowattstunde im Jahr 2017 auf gerade einmal 6,41 Cent im vergangenen Jahr.

In diesem Jahr ist die Ökogeühr wieder auf 6,76 Cent gestiegen. Sie wäre wegen der niedrigeren Preise an den Strombörsen nach Ansicht von Experten sogar auf 8,60 Cent pro Kilowattstunde gestiegen. Doch die schwarz-rote Koalition hat eine Deckelung der EEG-Umlage beschlossen. 2021 soll die Umlage zur Förderung der erneuerbaren Energien 6,5 Cent je Kilowattstunde betragen. Ab 2022 soll die Ökogeühr auf sechs Cent sinken.

Die größere Preisdifferenz zwischen garantiertem Abnahmepreis und EEX-Börsennotierung soll künftig auch über Steuermittel finanziert werden.

„Die Senkung der Mehrwertsteuer und die Deckelung der EEG-Umlage wird die Stromkunden zwar entlasten, das geschieht allerdings auf hohem Niveau – die Strompreise für Privatkunden in Deutschland gehören zu den höchsten in Europa“, sagt Verivox-Tarifexperte Thorsten Storck.

Nach Ansicht von Experten lösen die Steuerzuschüsse nicht die generellen Konstruktionsmängel der Energiewende. Vielmehr würden sie die wahren Kosten von der Stromrechnung verschwinden lassen und damit auch aus dem Blick von Verbrauchern und Politik.

Technologisch favorisieren Energieprofis zwei Wege, das Negativpreisdilemma zu beenden und die Energiewende zum Erfolg zu führen. Es müsse schlichtweg gelingen, die überschüssige grüne Energie für eine gewisse Zeit zu speichern.

Das würde die Notierungen an der Energiebörse glätten. Große Speicherlösungen in Form von Batterien dürfte es in den kommenden Jahren noch nicht geben. Mittelfristig setzen Energieexperten eher auf eine Lösung durch das „grüne Gas“ – aus Ökostrom erzeugter Wasserstoff.